

Joachim Trapp - 22 Tage Nicht tun

Exposé zu einer Langzeitperformance

Ort: Kunstpavillon München - Alter Botanischer Garten

Zeitraum: 5. – 29. April 2006

Eröffnung: 5.4.2006, 19.00 Uhr

- Allgemeines

Die Performance widmet sich der Frage nach dem Ende der Arbeitsgesellschaft sowie sich daraus eröffnender Möglichkeiten.

Dabei ist sie ebenso Geste, Kommentar, Kritik wie Entwurf.

Das Projekt, das auf den ersten Blick als Mangel und bedeutungsarm erscheinen mag, ist ein extrem reduzierter und verdichteter Raum, an dem sich aktuelle und relevante Gegenwartsfragen entzünden und der einen (utopischen) Horizont sichtbar werden lässt.

- Formaler Aufbau

Ein Sockel aus 22 aufeinander gestapelten Paletten, mit Stretchfolie umwickelt, bildet eine stabile Form. Dieser längliche Sockel ist die Ausgangsplattform. Während der Ausstellungsdauer sitze ich konzentriert auf dem Sockel, nicht(s) weiter darüber hinaus tuend.

Jeden Ausstellungstag wird eine Palette heruntergenommen und auf dem Boden abgelegt. 21 Personen sind eingeladen, an einem festgelegten Tag ein Sitzmöbel oder eine Sitzmöglichkeit aus ihrem privaten Besitz auf die jeweils freigewordene Palette abzustellen und für die verbleibende Ausstellungsdauer zur Verfügung zu stellen. Mit jedem Tag wird eine Palette frei und eine weitere Sitzmöglichkeit geschaffen.

Eine kleine Anzahl von maximal 11 schlanken Stelen ist oben jeweils mit einem Text versehen.

Die Textstel(l)en beleuchten verschiedene Aspekte und Bezüge und damit den Kontext, in dem sich Dimensionen und Sinnhorizonte der Performance abzeichnen.

- 2 Gesprächstage

Die Ausstellungsdauer beträgt insgesamt 24 Tage. Zwei Tage sind als Gesprächs- bzw. Kommunikationstag vorgesehen. Geplant ist zum einen eine Podiumsdiskussion zur Frage nach dem Ende und Übergang der Arbeitsgesellschaft und den damit verbundenen Schwierigkeiten und Chancen. Vor dem Hintergrund, dass und wie in einer Postarbeits-gesellschaft ohne den vielfältig auch Halt gebenden Rahmen der Erwerbsarbeit „Zeiträume“ gefüllt werden, soll besonders die Rolle der Kunst zur Sprache kommen.

Zum andern wird es einen Tag des offenen Besuchergesprächs geben, an dem es unter anderem anlässlich des 20-jährigen Todestags von Joseph Beuys um die Frage nach der Aktualität des Erweiterten Kunstbegriffs gehen wird.

- Kontexte und Subtexte

Vor dem Hintergrund einer global zunehmend ökonomisierten und von Beschleunigung beherrschten Gegenwart behauptet Nicht(s)tun einen anderen Ort. In der hier vorgestellten Form ist es eine Provokation mit nicht-provokativer Geste. Ein Ort außerhalb des Marktes, ein Ort der Resistenz.

Mit der Palette wird ein Symbol der Güterproduktion, der Warenflut und des Warenverkehrs, der Nützlichkeit, der Effizienz und des Konsums benutzt und mit der Performance zu einem kontrastierenden, hintergründig ironischen Spiel mit Motiven und Subtexten eingesetzt. Im gleichmütigen wortwörtlichen Be-Sitzen eines schwindenden Sockels leerer Paletten, verbunden mit dem Motiv der Verteilung, grenzt dieses Spiel ans Absurde.

Über dieses verneinende Moment hinaus gerät Nicht(s)tun in den Blick als Erinnerung, Ausdruck und Reklamation eines hohen Ortes des Menschseins: des homo contemplativus.

Nicht(s)tun im hier vertretenen Sinne steht nicht in dualistischem Gegensatz zum Tun; vielmehr verhält es sich zu diesem wie die Stille zum Ton, als tragender Grund. Es verweist auf eine Ebene, die dem Tun, insbesondere schöpferischem Tun, zugrunde liegt. Darin ist es der Kunst verwandt, von der John Cage sagt, dass sie uns dazu verhelfen könne, mit dem Leben, das wir leben, ins Fließen zu kommen.

Kaum etwas konfrontiert uns so sehr mit uns selbst wie nicht(s) tun. Diese Konfrontation hat aufklärenden Einfluss. Nicht(s)tun kann demnach auch als Werkzeug betrachtet werden, das Individuum nicht nur gegenüber ökonomischen Zwängen und Verführungen zu stärken oder immunisieren.